

Invocavit. (Erster Sonntag in der Passionszeit)
Gottesdienst im La Mesa in Qingpu am 5.3.2017 um 11.00 Uhr

Gut und Böse

Leitvers: „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“ (1. Joh 3, 8b)

Fokus: Der Wochenspruch legt starke Worte vor. Können wir in unserer Zeit den „Teufel“ überhaupt noch denken? Zu Beginn der Passionszeit lohnt es den Versuch. Sechs Wochen „Entgiftungskur“ liegen vor uns „Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst.“ Am in der katholischen Kirche wird am Aschermittwoch das Aschekreuz ausgeteilt. Es erinnert uns daran, dass wir gute Gründe haben, uns rechtzeitig Gedanken darüber zu machen, welche Weichenstellungen für ein erfülltes und gelungenes Leben wichtig ist.

Predigt zu 1. Mose 3, 1-24 von Pfarrerin Annette Mehlhorn, Shanghai

Teufel?

Kann man mit und unter modernen Zeitgenossen noch über den „Teufel“ reden? Über Schuld und Sünde, gar über „Ersünde“? Oder ist „Sünde“ gerade mal noch als Verstoß gegen die Diätvorschrift denkbar? Die Verkehrssünderdatei in Flensburg fällt uns vielleicht noch ein. Bestenfalls reden wir ironisch vom „Sündenpfuhl“ und meinen damit eine Erotik-Bar. Der dunkle Zauber alter Begriffswelten um „das Böse“ kommt ansonsten am Ehesten noch in der Bilderwelt von Phantasie-Geschichten und Computerspielen zum Ausdruck....

Es scheint gar nicht so einfach, die Vorstellungswelt der Bibel und der Traditionen unseres Glaubens für etwas so wichtiges wie die Rede von „Gut“ und „Böse“ wach zu halten. Noch ferner wirkt das, was man früher einen „Beichtspiegel“ nannte: eine Liste, anhand derer wir über eigenes Fehlverhalten nachdenken. Der Predigttext für den heutigen ersten Sonntag der Passionszeit lädt uns dazu ein, solche scheinbar unaussprechlichen, vermeintlich nicht mehr zeitgenössischen Gedanken wieder in Erinnerung zu rufen. Er gehört zu dem ältesten und urtümlichsten Stoff der Bibel. Eine Geschichte, in der sich die Menschen schon ganz früh Gedanken darüber gemacht haben, woher das Böse in der Welt wohl kommt.

1. Mose 3,1-24

1 Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?

2 Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten;

3 aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!

4 Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben,

5 sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.

7 Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

8 Und sie hörten Gott den Herrn, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des Herrn zwischen den Bäumen im Garten.

9 Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?

10 Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich.

11 Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?

12 Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß.

13 Da sprach Gott der Herr zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

14 Da sprach Gott der Herr zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang.

15 Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

16 Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

17 Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang.

18 Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen.

19 Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.

20 Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben.

21 Und Gott der Herr machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.

22 Und Gott der Herr sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und nehme auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich!

23 Da wies ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war.

24 Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.

Ich wars nicht – der wars!

„Ich wars nicht – der wars!“ – Schuld an andere weitergeben. Das ist ein beliebtes Spiel. Nicht nur unter Kindern und in der Schule. „Der hat angefangen!“ „Die hat gesagt...“ „Ich bins nicht gewesen...“, „Das ist nicht meine Schuld“. Auch unter den Großen und den Machthabern dieser Welt. Heißen sie Xi Jinping, Donald Trump, Kim Yong-un, Francois Fillon oder Recep Erdogan. Wir hören hier: Das scheint eine urmenschliche Verhaltensweise zu sein. „Die Frau, die DU mir zugesellt hast....“ Hier

wird die Schuld gleich doppelt verschoben: Die Frau wars. Und Du hast sie mir schließlich zur Seite gestellt.

„Wo bist du Adam?“ - Die Geschichte vom „Sündenfall“, von der ersten Schuld der ersten Menschen erzählt zunächst von der wichtigen Frage nach der Verantwortung. Sie erzählt von der Antwort, die der Mensch auf Gottes Frage nach dem eigenen Handeln schuldig ist. Sie ist damit auch eine Geschichte vom Erwachsenwerden des Menschen. Davon, dass diese Antwort auf einen höheren Anspruch, die Verantwortung sich mit der Einsicht in eigenes Fehlverhalten zeigt. Sei es auch, indem – wie hier – zunächst eine äußere Macht über dieses Fehlverhalten urteilt und entsprechende Konsequenzen zieht.

Erkenntnis und Freiheit

Es geht also um Erkenntnis und Einsicht. Mit ihr geht ein Abschied aus der Unschuld einher. Dabei geschieht zugleich ein ganz wichtiger und großer Schritt in der Entwicklung der Menschheit. Das, was als Zustand „vor dem Sündenfall“ beschrieben wird, klingt nämlich zwar paradiesisch; es entspricht aber nicht dem, wie wir uns als freie und selbständig denkende Wesen verstehen wollen. Der „Zustand der Unschuld“ ist im Grunde eine Art „Naturzustand“. Ein Entwicklungsstand, in dem der Mensch noch eher dem Tier, als einem Kulturwesen gleicht. So, wie die Tiere keine eigene Verantwortung für ihr Tun übernehmen können und müssen, wird auch der Mensch im Paradies als einer „vor der Verantwortung“ beschrieben. Die Geschichte beschreibt das Tor zur Freiheit, der Menschlichen Willensfreiheit. Es heißt „Baum der Erkenntnis über Gut und Böse“. Dieser Baum und das Essen von ihm steht für die Entwicklung ethischer Urteilskraft. Darin scheint ein wichtiger Schritt zum Menschsein zu liegen. Dieser führt fast notwendig aus dem Zustand paradiesischer Unschuld hinaus.

Das muss keineswegs bedauerlich sein. Finde ich.¹

In der Neugierde auf das „höhere Wissen“, oder „Erkennen und verstehen, wie Gott erkennt“, liegt also noch nicht das „Böse an sich“. Doch der Schritt zur Erkenntnis des Guten und Bösen führt zur Fähigkeit, zu unterscheiden und damit die Möglichkeit, sich zwischen dem einen und dem anderen zu entscheiden. Davon erzählt die Geschichte: Hier wird eine Entscheidung getroffen. Sie hat unumkehrbare Folgen.

Zu diesen Folgen gehört das Erkennen der eigenen Nacktheit. Das „Menschentier“ lässt tierisch-instinkthaft Unschuldiges hinter sich und fängt an, sich selbst zu betrachten. Über sich selbst nachzudenken. Wie gut, dass jene ewige Kraft, der es dabei begegnet, weiterhin als behütend und beschützend auftritt: Sie schenkt dem Menschen Kleidung, also eine schützende Hülle. Kultur als Ersatz oder Ergänzung für die verloren gegangene Natur. Zu dieser Kultur gehören Regeln und Weisungen. Das, was wir allgemein „Ethik“ nennen. Sie helfen dem Menschen nach

¹ Im Übrigen scheint mir interessant, dass den Schritt in Freiheit und Erkenntnis, den **Schritt ins entwickelte Menschsein offenbar die Frau als erste wagt**. Das entspricht so gar nicht dem Selbstbild des Mannes als „Krone der Schöpfung“ und Herr über Vernunft und Erkenntnis.... Doch das nur nebenbei

der Entfernung vom paradiesischen Urzustand, dennoch in der Nähe Gottes und seiner Vollkommenheit zu bleiben.

Mit den Konfirmanden und Konfirmandinnen haben wir in diesen Tagen den elementarsten Baustein solcher menschlichen Ethik angeschaut. Er ist in der Bibel zu finden, gehört aber auch zum Grundbestand aller Religionen und Weltanschauungen. Die sogenannte „Goldene Regel“ (Mt 7, 12). Sie lautet **„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!“**

Die Geschichte vom „Sündenfall“ erzählt allerdings von mehr. In ihr wird deutlich, dass der Verstoß gegen das gute Menschsein etwas mit Mächten zu tun hat, die weit über die menschliche Kraft und Verfügungsgewalt hinausreichen. Hier geht es um „ewige“ Kräfte, die miteinander im Widerstreit liegen: Gott und das absolut Gute auf der einen Seite. Der „Teufel“, das, was dem Guten entgegensteht („das Böse“) auf der anderen. Können wir aber heute noch von Kräften reden, die nicht mit den Mitteln der Vernunft erklärbar sind? Lässt sich das sogenannte „Böse“ nicht auch mit der modernen Psychologie deuten – als Folge unserer Triebe und Instinkte, als Reaktion auf Verletzungen und Beschädigungen, die wir irgendwann erlebt haben?

„Das Problem des modernen Menschen...“ – sagt ein Theologe – „ist, dass der transzendente Richterstuhl Gottes leer ist.“ Während Luther noch mit der Bedrohlichkeit und Unausweichlichkeit Göttlicher Strafe ringen musste, können Menschen heute (wenn überhaupt) fast nur noch den „lieben Gott“ denken. Der „liebe Gott“ könnte aber zum kraftlosen „Kuschelgott“ werden, wenn wir ihm keine absolute Macht mehr zugestehen. Angesichts des „absolut Guten“ kommt das „absolut Böse“ in den Blick. Zu ihm gehört die Vorstellung von „Schuld“ und „Sünde“ oder von „Ewigem Gericht“.

Die Geschichte vom ersten Sündenfall ist eine Geschichte von der Freiheit, sich gegen das absolute Gute zu entscheiden. Hier geht es um Willensfreiheit und menschliche Autonomie. Freiheit beinhaltet die Möglichkeit, Fehler zu machen und zu scheitern. Zur Freiheit gehört die Einsamkeit, in Entscheidungen auf sich selbst gestellt zu sein. Für das, was wir selber tun, bewirken oder unterlassen gibt es kein „der ist Schuld“ mehr. Denn zur Freiheit gehört die Macht, mit dem eigenen Handeln Gutes oder Böses zu bewirken. „Adam – wo bist du?“

Der „Böse Feind“

Hier kommt nun der ins Spiel, den wir „Teufel“ nennen. Er hat noch viele weitere Namen. „Satan“, „Mephisto“, „Beelzebub“, „Böser Feind“, „Versucher“, „Fürst dieser Welt“. Genau genommen ist von ihm in der Geschichte vom Sündenfall gar nicht die Rede. Er scheint aber hinter den Einflüsterungen der Schlange zu stecken. Jedenfalls wird er dafür verantwortlich gemacht, dass der Mensch sich gegen den Willen Gottes, also gegen das Gute entscheidet. Eine Verderbensmacht, die dem absoluten Guten entgegensteht.

„Ich bin der Geist, der stets verneint“ – sagt Mephisto bei Faust. „So ist denn alles, was ihr Sünde, // Zerstörung, kurz das Böse nennt, // Mein eigentliches Element.“

Schon der tägliche Blick in die Zeitung belehrt uns, dass diese Kraft weiter stark ist in unserer Welt. Wer meint, dabei nur mit dem Finger auf andere zeigen zu können, sollte nicht vergessen, dass wir alle an der Gestaltung des Zusammenlebens teilhaben. Im Tun ebenso, wie im Unterlassen.

Woher kommt es, dass diese Verderbensmacht, diese Kraft der Verneinung des Guten sich des Menschlichen Willens bemächtigt? Dieser Frage sind Philosophen und Theologen durch die Jahrhunderte nachgegangen. Eine ihrer zentralen Antworten ist: In jedem Mensch steckt der „alte Adam“, in dem der Sündenfall zur menschlichen Natur geworden ist. Die Sünde gehört zum Menschen dazu, weil er Mensch ist. Sie wird von Generation zu Generation „vererbt“. Der Mensch ist eben nicht vollkommen, ist nicht „wie Gott“. Als Gottes Ebenbild ist er aber mit der Kraft und Möglichkeit zum Guten ausgestattet. Diese zur Entfaltung zu bringen ist seine Aufgabe.

Welche Antriebskräfte halten ihn davon ab, dieser Aufgabe zu folgen? Offenbar haben die Kräfte der „Verführung“ etwas mit dem zu tun, was in den zehn Geboten als „Begehren“ bezeichnet wird: Etwas, was den Menschen unmäßig macht. Ihn dazu verleitet, schädliches, eben „Böses“ zu wollen und dann auch zu tun².

Simul iustus et peccator

Der Mensch vertraut auf sich selbst, statt sich auf Gotte zu verlassen. Darin liegt nach Martin Luther seine Ursünde. Er verstrickt sich dadurch in sich und sein selbstsüchtiges Streben (oder auch: sein Begehren). Einer aber konnte aus diesem Teufelskreis aussteigen: Jesus Christus. (Versuchungsgeschichte) Er wird darum auch der „Neue Adam“ genannt. In ihm sind Schuld und Sünde überwunden. Mit der Taufe haben wir an diesem neuen Sein Anteil. Sinnbildlich wird das in der Taufkerze als „kleine Osterkerze“: Sie symbolisiert die Auferstehung und damit die Überwindung aller „Kräfte der Verneinung“³. Als Getaufte ist der Mensch „simul iustus et peccator“ – zugleich gerecht und immer noch Sünder.

Das ist der Grund dafür, dass wir in jedem Gottesdienst unsere Verfehlung bekennen und Gott um sein Erbarmen bitten: Kyrie eleison. Herr, erbarme dich.

Sind wir bereit, täglich neu zu beginnen? Wächst in uns der „Neue Mensch“ durch Jesus Christus? Ist er stärker, als der „Alte Adam“? – Darin liegt die lebenslange Suche auf einem christlichen Lebensweg.

„Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst.“ Vor diesem Hintergrund ist die „Entgiftungskur“ zu verstehen, der wir uns in

² Von „sieben Todsünden“ ist da zum Beispiel die Rede. Sie sind Ausdruck der menschlichen Maßlosigkeit und also seiner Selbsterhebung über Gott: Stolz, Geiz, Wollust, Zorn, Völlerei, Neid und Faulheit.

³ Im alten Taufritus – bis heute wird das in der orthodoxen und katholischen Kirche so praktiziert – gehört darum die „Widersagung an das Bösen“ oder den „Teufel“ zum festen Bestandteil. „Widersagst du dem Bösen“ wird der Täufling oder der Pate drei Mal gefragt. Auch als Getaufte werden wir ein Leben lang mit dem „alten Adam“ also mit dem Bösen ringen, werden aber von Gott freigesprochen.

der Passionszeit unterziehen. Wir gehen mit Jesus mit durch die Zeit von Leiden und Sterben. Haben Teil am „Schmerz der Sünde und des Bösen“ – wie es in einigen Passionsliedern heißt. Party und Spaß ist etwas anderes. In dieser Zeit folgen wir ganz bewusst einem Weg, der Leben mit Tiefe und Leben mit Sinn verheißt. Schmerz, Leid und Verfehlung gehören dazu. So sieht Leben im Horizont Gottes aus.